

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 267 (1994)

**Artikel:** Der Hut fürs leben

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-657963>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Als Dima in das einzige Zimmer trat, das das Feuer verschont hatte, sass Michael, die Hände vors Gesicht geschlagen, mit seinen Eltern da. Dima wollte ihnen Trost zusprechen – da wischte ein einziger Satz, den Michaels Vater sprach, ihre Worte fort: «Geraldine wird helfen!» sagte er. Kein Wort des Dankes an Dima – nichts. Da wandte sie sich still und ging.

«Geraldine wird helfen!» – das war das Zauberbwort, der Trost der nächsten Stunden, den sich Michaels Eltern selbst zusprachen. Bis am nächsten Tag der Bote einen Brief brachte. Er war von Geraldine und nur kurz gehalten: «Lieber Michael», schrieb sie, «Dein und Deiner Eltern Missgeschick bedaure ich zutiefst. Leider kann ich nicht helfen, da ich morgen eine längere Reise antrete und viele Vorbereitungen treffen muss. Es kam sehr überraschend. Jedenfalls: alles Gute! Geraldine.»

Da wusste Michael, dass er frei geworden war. Frei von der egoistischen Zuneigung einer Frau – frei von dem Zwang seiner Eltern, die ihn in diese Verbindung drängen wollten.

Es war ein klarer Morgen, als er Dima entgegentrat. Er hatte viel verloren, aber auch viel gewonnen. Er nahm Dima bei der Hand, behielt sie mit festem Druck in der seinen und schritt Seite an Seite mit dem geliebten Mädchen über die Felder, deren Ertrag in wenigen Minuten in Flammen aufgegangen war.

Aber Michael wusste: mit Dima zusammen würde er wieder neu beginnen, würde Stein auf Stein setzen – langsam vielleicht, aber stetig. Vor ihnen lag ja ein ganzes Leben...

---

## DER HUT FÜRS LEBEN

McMoll aus Aberdeen war 60 Jahre alt. Und er hatte sich während seines ganzen Lebens nur ein einziges Mal einen Hut gekauft. Das war, als er 20 Jahre alt geworden war.

Solche Sparsamkeit ist selbst für schottische Verhältnisse außergewöhnlich, und so kam es, dass McMoll eines Tages den Besuch eines Herrn erhielt. Das war Mr. McSnap, der Vorsit-

zende des Aberdeener Vereins für sparsame Lebensführung.

«Lieber Mr. McMoll», sagte Mr. McSnap, «ich habe von ihrem einzigartigen Sparsamkeitswillen gehört. Solche Leute können wir in unserem Verein gebrauchen, und ich bin gekommen, Ihnen die Mitgliedschaft anzutragen. Nicht wahr, es ist richtig, dass Sie sich in Ihrem Leben erst ein einziges Mal einen Hut gekauft haben?»

«Gewiss, das ist richtig!» sagte McMoll, der Sparsamkeitsapostel.

«Einfach phantastisch!» rief Mr. McSnap. «Dann muss es also der Hut sein, der dort am Haken hängt. Er sieht wie neu aus. Sie tragen ihn oft?»

McMoll machte eine grosse Geste. «Ich gehe niemals ohne Hut aus!» sagte er.

Mr. McSnap staunte aufrichtig. «Aber das gute Aussehen des Hutes?»

McMoll, das Spargenie, winkte ab. «Es ist kein Kunststück», sagte er. «Man muss es nur recht anzufangen wissen. Ich habe meinen Hut im Laufe meines Lebens achtmal reinigen lassen!»

«Ah!»

«Und siebenmal färben lassen!»

«Was Sie nicht sagen!»

«Und fünfmal umpressen lassen!»

«Das ist toll!» rief Mr. McSnap. «Das ist eine ausgezeichnete Methode, die ich in unserem Verein propagieren werde! Es liegt auf der Hand: Reinigen, Färben und Umpressen ist alles viel billiger, als einen neuen Hut zu kaufen!»

Wenn Mr. McSnap, der Vorsitzende des Vereins für sparsame Lebensführung, bis jetzt noch nicht entschlossen gewesen wäre – nun stand sein Entschluss fest: Mr. McMoll musste unbedingt Vereinsmitglied werden. Schon wollte Mr. McSnap seinen unumstößlichen Entschluss kundtun, als ihm ein letzter Zweifel kam. «Nur noch eines, lieber Mr. McMoll», sagte er, «wie ist es möglich, dass ein Hut trotz aller Pflege im Laufe eines Lebens nicht ganz einfach verschleisst?»

Jetzt lächelte McMoll geheimnisvoll. «Das ist dann möglich», sagte er, «wenn man den Hut vor der erforderlichen Pflege, nämlich dem Reinigen, Umfärbung oder Umpressen, jeweils in einer Gaststätte umtauscht!»